

Godwenz g. 23. April 1912.

Mein Lieber

Gestern las ich Deinen Artikel: Der christl. Gl. u. die Gesch.
Besten Dank, dass Du mir die Kiste gestellt hast. Ich hätte sonst die Zeit-
schrift extra abonnieren müssen.

Dass Deine Ausführungen nicht interessiert wirst Du begreifen,
wenn Du meine vor zwei Jahren geschriebene Arbeit durchläsest. Du siehst daraus,
dass mich das Problem der christlichen Theologie auch beschäftigt.

Ich schrieb vor einiger Zeit ab, was ich im Frühling 1910 in der
des Tages bergerichtet hatte. Es war damals im 3. Fadenstrahlen und ist geblieben
bis heute. Ausser Dir hat diese Arbeit niemanden beschäftigt als meine Frau, die davon
nicht gehört war. Du wirst sie gelegentlich lesen und im Kritische Wort dazu sagen,
damit sich die Abschrift lohnt.

In Deiner Arbeit V. 69 am Schluss der Anmerkung kommst Du auf
den Thesenritt von Arthur Drews zu sprechen und deutest an, dass Du zur Ant-
wort geladen seiest. Teile mir kurz mit, wie Deine Antwort lautet, meine Antwort hast
Du in Beilage über die ist aus der Enge der Godwenz herausgeschrieben und von mir,
der sein Leben lang nie in die Schweizerische Theologische Zeitschrift schreiben dürfte,
dürfte ich meine Reflexionen doch nicht einmal dem P. V. präsentieren.

Auch für Deine Zeitschriftensammlung muss ich noch danken. Es schloss
sich merkwürdigerweise schon der erste Anfang in Arbeit an. Doch vielleicht
hast Du trotzdem eine Forderung bei der Sache und hast moralisch gesiegt und die
die Arbeiter für sich. Ich weiss es nicht. Ich habe nur, von oben "einige Worte über die
Sache vernommen, als ich in der Woche nach Ostern in Bern war.

Vor Oster Aard ich mehrmal im Begriffe Dir zu schreiben. Es tat sich in meiner
Gemeinde eine Kirdengemeinde abgepielt. Zunächst hätte ich Dir geschrieben etwa
in der Weise wie ich damals in der Arbeit Rang von Assisi + d. Missionar, jenseits
Lem. Dines Vaters von Rang erzählte, dass er das Portmanteau Kirchlein anbestellte.
Ich lasse in Messetal unten in Predigtlokal bestellen und bin während mit
dem Botschaft, den ich als ~~Botschafter~~ der Zofingia mit angetrafft hatte, kassieren
gegangen, um die Sache zu finanzieren. Später kam weniger idyllische Zeit. Mein
Kirdgem. präsident lebt seit Jahr und Tag mit mir auf dem Kriegsfuss. In Sachen
der Abweisung nahm ich mich der 12 Kinder der Messetals an während er seinen
lieben Sohn protegierte und dabei für die Letzte "von unten" (sie wohnen in
meiner Gemeinde auch geographisch in der Pfaffenwäldchen Messetal) kein
Kerz hatte. Die Sache gedieh soweit, dass die toten Kirdgemeinderäte (~~auf dem~~ ^{sie gehen}
auch geographisch oben wäldchen bei der Kirche oder noch näher dem Postenpass)
auf Betreiben ihres Oberhauptes an den Synoderrat schreiben und Beschwerde
führen. Hr. Lörtscher erschien zur Beränfligung der Geister als Abgesandter des Syn-
rats (etwa 14 Tage vorher war Dein Vater noch Mitglied der Behörde). Man gab
meine Sache recht und schloss, so gut es ging, ein Vertrag zum Frieden. Die Gemeinde
wurde ich auf meine Seite und nie mehr danach während der Pflanzzeit wiederholt
bewiesen, dass ich in ihren Augen kein Verbrecher war.

Das letzte Halbjahr war mir so wertvoll: interessant war, geliefert etwa
und war Erfolg dabei; jammerschade wäre gewesen wenn ich etwa im letzten Herbst
meinen Rückzug von Gadenau angetreten hätte. Um mehr könnte ich ruhig und
leicht meine künftige Tätigkeit beschliessen und eine neue Pfarrei versehen; mit dem
Kerzenbliebe ich friedlich lebend ein wenig im Gadenau Hochland; aber ich
habe notwendig ist mein Aufenthalt hier nicht mehr. Im Dezember wurde ich
angefragt ob ich einen allfäll. Beruf nach Kandergrund und Polgelanden würde, &

Konnte damals nicht von Gadowen fort. Letzten Sonntag vor 8 Tagen erhielt ich ausfinden die Einladung, mir die dortigen Verhältnisse anzusehen. Die Gemeinde die zwar etwas sehr gross ist interessiert mich. Doch wüsst ich nicht so sehr es um mich schliefen hier oben Abschied zu nehmen gilt. Ich bitte dich von mir ein diesbezüg. Abschiedsgedanken niemandem etwas zu verraten. Meine Frau heisst ruhig ihren Garten und ich predige und unterweise. Heute ist der dritte Gadowen Winter noch nicht vorüber, dann draussen schneit es oben wieder. Also komme ich geschwängert die schönen Tage von Gadowen werden noch früh genug zu Ende sein.

Weil ich denn noch in Gadowen bin, so kann ich dir noch lange Briefe schreiben. Doch bin ich zu Ende mit meinem Stoff. Was im Vaterland vorgeht weiss ich nicht. Hr. Meisen in Grindelwald ist gestorben, ich war draussen zur Beerdigung. Der Pötschke ist gestorben, der hat selbst die Gadowenberge bewegt. Forest sind wir jetzt verfahren in Gadowen, näher in dessen Pfarrhaus, näher beim Ofen. Das Leben, gestört draussen und mein Kataster passen nicht zusammen. Von Gadowen würde ich um wunderlei zu erzählen, aus Stoff zu Novellen und Zeitbildern aus Geschichte der bernischen Landeskirche wäre kein Mangel. Aber mich treibt's zum Erleben und nicht zum Biedergedenken was dahinter liegt.

Oben erwacht draussen mein Kindlein und meine Frau beauftragt ich, es gebe kein schöneres, als heutzutage Kindlein und unausgetreutes auch nicht. Also und anderes, ganz nach dem Worte meines letzten Predigt. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind.

Und wann sehe ich Dich wieder? Den Jakob sah ich nie mehr, seit dem ich mit ihm Konsekriert wurde und unsere Pfarrlaufbahn ihren Anfang nahm. So darf ich nicht ganz sprechen, Dich allerväterlichst neben zu mir. Vergessungswunden, auch ich keine, meine Mutter und meine Frau erlauben mir

nicht. Zum Landfest gehe ich so wie so, erst, indem ich doch wie irgend ein
Onkel aus Amerika angestammt würde von dem jungen Volk; ich bin gegen-
wärtig überhaupt etwas peripherisch und bleibe es und trage die Polgar, bis
es sich anders wird.

Wie geht es Dir in Lofenwil? Da Du kaum plötzlich nach Gaden
kommen kannst, so schreibe einige Zeilen. Wenn Dich die Lofenwiler Fabrikker
zusatz plagen, so komm nach einige Tage hin auf zu mir. Als Vorgesetzter beim
Zürcher Maurerwerk der Präsident des Baumeisterverbandes, der eine Gaden-
gen Frau hatte, von den Arbeitern besonders boykottiert wurde, stand er plötzlich
bei uns auf im stillen Gadenort und liess die bösen Leute ihre Zeitungen verbrennen.
(Ich bin übrigens letzte Woche auch das Opfer eines Zeitungsartikels geworden, in
welchem die Puerdig eines hiesigen Wirts, der Kottolik und Brinker gewesen, meine
Leichenrede in bedauerlichem Masse gelobhudelt wurde als Zeugnis von Polgar
und Völkchenliebe, die ein Ruhmestück bedeuten für unser Gadenort.)

Meine Frau und mein Kind sind gesund. Wie geht es Deiner Fr.
Frau? Wie lange bist Du nun eigentlich in Deinem Lofenwil? Wie geht es Deiner
l. Angehörigen in Bern? Was heisst Peter? Weisst Du mir die Adresse von Gröndli.
Über Deine Arbeit schreibe ich Dir ein andermal, wenn Du auf diesen Brief im-
bisher gezeigst.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Lita m. Frau
Dein Payer.